



## Nathan

Das ist der Anfang eines Romans, dessen Rohfassung ich vor kurzem abgeschlossene habe und zurzeit überarbeite. Funktioniert der Einstieg im ersten Kapitel? Der Fokus der Geschichte liegt vor allem auf dem hier beschriebenen Charakter Nathan und wie er immer mehr Menschen, inklusive des Erzählers, in seinen Bann schlägt.

Das erste Kapitel ist jetzt nicht im normalen Erzählstil des Romans geschrieben, aber der Stil wechselt im Laufe des Buches gelegentlich, so gibt es auch ein Kapitel, dass in einem dramentypischen Dialog geschrieben ist.

### **Kapitel 1 von 29: Nathan der Weise**

Mein Mitschüler Nathan war ein komischer Kauz.

Das fing bereits bei seinem Aussehen an. Die Haare waren stets zerzaust, die Wangenknochen traten aus dem abgemagerten Gesicht hervor, in seinen eingefallenen Augenhöhlen wohnte ein Blick, der durch alles hindurchzusehen schien. Er ging schleppend, als würden seine spinnenartigen Beine den Körper hinterziehen. Eine Dopefahne war sein stetiger Begleiter. Es gab die wildesten Gerüchte über ihn. Man nannte ihn einen Psychopathen. Er war ein notorischer Schulschwänzer und wenn er mal auftauchte, wirkte er selten nüchtern. Dennoch galt er als hochintelligent. Seine Noten glänzten und man sah ihn oft Bücher lesen, die für uns so kryptische Titel trugen, wie „Das Sein und das Nichts“, „Entweder - Oder“, „Warum Krieg?“ oder „Naked Lunch“. Doch nicht nur sein Auftreten erregte Aufsehen, auch seine Handlungen waren äußerst exzentrisch.

Als wir im Deutschunterricht die Ringparabel aus „Nathan der Weise“ von Lessing lasen, fragte unser Deutschlehrer, wohl im Scherz, Nathan, was er von der Ringparabel halten würde. Nathan antwortete ohne mit der Wimper zu zucken in einem sachlichen Ton:

„Statt den Ringen hätte Lessing auch drei Pferdeäpfel nehmen können, das wäre anschaulicher. Die kann man nämlich auch kaum auseinanderhalten, und sie entsprechen deutlich akkurater der Natur solcher Scheißdogmen.“

Die Klasse brach in schallenden Gelächter aus, unser Deutschlehrer erblasste und sagte: „Nathan, nach der Stunde zu mir.“

Und natürlich ging Nathan nach der Stunde einfach nach Hause, statt mit dem Lehrer zu diskutieren. Denn so war Nathan, verrückt, aber auch ein Rebell, der einfach machte und sagte, was er wollte und sich auf nur Gespräche einließ, die ihn interessierten.

Wir nannten ihn seitdem oft Nathan der Weise, wie den Typen aus der Ringparabel. Das war eigentlich als Witz gedacht, aber wir lagen damit sicherlich nicht ganz falsch, denn unser Nathan hatte tatsächlich, trotz allem Unsinn, den er trieb, etwas Weises an sich.

Er besaß eine befremdliche Aura, als wäre er nicht von dieser Welt, wie ein Prophet. Und er wusste von Dingen Bescheid, die kaum einer von uns verstand, egal ob es um Quantenphysik oder Psychologie ging, und diskutierte sie bei Gelegenheit oft breit mit unseren Lehrern aus, bis sie vor ihm kapitulierten. Nicht selten vollführte er auch merkwürdige Tricks und Wunder, die sich nicht mit Logik allein erklären ließen.

Manchmal habe ich das Gefühl, er wäre ein Messias gewesen, der von Alpha Centauri entsandt worden war, um die menschliche Rasse zu bekehren, aber dann beim Anblick ihrer Dummheit resigniert hatte.

Kurzgefasst: Er war ein sonderbarer Freak, er verstörte mit seinen Handlung und Taten und gleichzeitig besaß er befremdlich viel Wissen, als würde er über allem stehen. Er hatte mehr mit einem Dämon, als mit einem Menschen gemein. Ich hatte allen Grund Angst vor ihm zu haben und ihm aus den Weg zu gehen, was ich dann auch tat.

Ich war ein Jahr lang mit ihm in einer Klasse und schaffte es ihm die ganze Zeit aus dem Weg zu gehen. Wahrscheinlich hätte ich nie ein Wort mit ihm gewechselt, wenn nicht die Berlinsklassenfahrt am Ende des Schuljahres gewesen wäre.

Man teilte mich mit ihm, Luis und David in ein Zimmer ein.



## Nathan

Nun gab es kein Entkommen mehr vor dieser merkwürdigen Kreatur. Ich machte mich auf alles gefasst, von wilden Drogenorgien in unserem Zimmer bis hin zu Polizeieinsätzen und üblen Streichen. Bald merkte ich aber, dass meine Angst vor ihm größtenteils unbegründet war. Er war mir gegenüber gleichgültig, vergrub sein Gesicht in Büchern, rauchte Joints, oder verschwand für mehrere Stunden spurlos. Er schien kein Interesse an mir zu hegen, und auch keine daran, uns Schwierigkeiten zu machen. Bald entspannte ich mich in seiner Nähe.

Es war schließlich die Abschlussfahrt der 10ten Klasse, die letzte Woche vor den Sommerferien, nach denen mit der Oberstufe und dem Abitur der Ernst des Lebens auf uns mit aller Kraft eindreschen sollte. Keiner von uns wollte Stress, ich schon gar nicht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).